Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 47. **Freitag den 24. Februar 1893.** **XI. Jahrg.**

Kongreß deutscher Landwirthe.

Der Kongreß deutscher Landwirthe trat am Mittwoch Vormittag im Architekten-Hause zu Berlin zu seiner 24. Hauptversammlung zusammen. Vorsitzender Landrath Frhr. v. Manteuffel-Krossen eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache:

Unzweifelhaft stehen wir alle noch unter dem mächtigen Eindruck der großen Versammlung vom 18. d. Mts. Wer den deutschen Landwirth kennt, der weiß, wie hart die Noth sein muß, die ihn aufgerüttelt hat, aus dem Zustande geduldigen Tragens, der stillen Resignation, die vielleicht schuld daran gewesen ist, daß man annahm, die deutsche Landwirthschaft habe ihre Widerstandsfähigkeit — und damit das Recht der Berücksichtigung — bereits verloren. Nun, meine Herren, die großartige Kundgebung vom 18. d. Mts. hat alle — die Freunde, Gleichgiltigen und die Feinde — eines besseren belehrt. (Zustimmung). Nie hat die Hauptstadt des neuen Deutschen Reiches eine imposantere Versammlung gesehen, als die der deutschen Landwirthe; nie hat eine Versammlung einen würdigeren, einen so sehr vom Geiste höchster Loyalität getragenen Verlauf genommen, als die Vereinigung deutscher Landwirthe, die am 18. Februar auf Tivoli tagte, und die uns den besten Beweis für die Wahrheit des Wortes lieferte: „Einigkeit macht stark!“ (Bravo!). Und, meine Herren, einig fühlen wir uns mit dem großen Bunde der Landwirthe, der sich am 18. Februar zur Besserung der landwirthschaftlichen Interessen zusammenfand! Unsere vollen Sympathien und das Versprechen treuester Mitarbeit bringen wir ihm entgegen: eine Personalunion, meine ich, ist schon heute vollzogen oder vollzieht sich noch in den nächsten Stunden, denn das halte ich für selbstverständlich, daß alle Mitglieder des Kongresses auch Mitglieder des Bundes werden, wie ich dies am ersten Tage seines Bestehens geworden bin. (Zustimmung). Noch eins möchte ich heute in aller Kürze streifen, nämlich das, ob die Zeit nicht gekommen sei, wo unser Kongreß in eine noch innigere Vereinigung mit der Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer zu treten hat. Darüber zu berathen und Ihnen Vorschläge zu machen, wird Sache der beiderseitigen Ausschüsse sein. Unsere Interessen sind gemeinsam, unser Kampfplatz ist ein gemeinsamer; die vier Punkte, auf die wir zum Wohle der Landwirthschaft immer und immer wieder zurückkommen müssen, sind heute: „Bekämpfung der russischen Handelsverträge, die Währungsfrage, die Novelle zum Unterstützungswohnsitz-Gesetz, die Beschränkung der Freizügigkeit“. Ein trennender Punkt ist nicht mehr vorhanden. Gekämpft haben wir stets für unsere deutsche Landwirthschaft, kämpfen müssen wir weiter; darum wollen wir gemeinsam kämpfen. (Bravo). Meine Herren! ernst ist die Zeit und schwer für uns; unerschütterlich und fest aber ist das Vertrauen, das wir zu unserm kaiserlichen Herrn haben, und die Treue, die wir ihm allzeit entgegenbringen. Und, wenn es wahr ist, was mir soeben berichtet wird, daß in der Stunde, wo ich zu Ihnen spreche, eine Abordnung der ostelbischen landwirthschaftlichen Zentralvereine vor dem Kaiser erscheint, um Ihm unsere ehrerbietige Bitte zu unterbreiten, dann dürfen wir auch voll freudiger Hoffnung in die Zukunft schauen. (Zustimmung). Darum, meine Herren, bevor wir unsere Arbeit beginnen, ein begeistertes Hoch unserm Kaiser und seinen hohen Verbündeten: Kaiser Wilhelm der II. und Deutschlands Fürsten, sie leben hoch!

Die Versammlung stimmt freudig in das Hoch ein. Frhr. v. Manteuffel begrüßt hierauf zunächst den Herrn Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten von Heyden (alle erheben sich). Er freue sich umsomehr, daß dies Erscheinen gerade zu dem als ersten auf der Tagesordnung stehenden Gegenstande über das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen erfolgt sei; dadurch würden alle Schlußfolgerungen, die an die Nichtvertretung des landwirthschaftlichen Ministeriums auf dem jüngsten „landwirthschaftlichen Genossenschaftstag“ geknüpft seien, hinfällig.

Staatsminister v. Heyden: „Meine Herren! Ich habe geglaubt, in Ihrer Mitte heute erscheinen zu sollen, weil neulich an die Thatsache, daß aus zufälligen Gründen eine Betheiligung meines Ministeriums an dem landwirthschaftlichen Genossenschaftstage nicht möglich war, Schlußfolgerungen gezogen sind, die der Wirklichkeit nicht entsprechen. Ich habe geglaubt, durch mein heutiges Erscheinen diese falschen Schlußfolgerungen am besten öffentlich wiederlegen zu sollen. (Beifall). Ich habe so oft öffentlich und privatim meinen landwirthschaftlichen Berufsgenossen gesagt: „Legt selbst Hand an und organisirt Euch!“, daß es ganz ausgeschlossen erscheint, daß meine Theilnahme nicht auch gerade derjenigen Genossenschaft, die den Anfang mit der Organisation gemacht hat, zugewendet sein sollte; und daß dies nicht der Fall ist, das wird, sage ich nochmals, mein Erscheinen heute beweisen! Ich schließe mit dem Wunsche, daß Ihre heutige Versammlung einen kräftigen Antrieb für weitere Entwickelung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens geben möge. (Lebhafter Beifall).

Es wohnen ferner den Verhandlungen bei: Vertreter des Justizministeriums, des Kriegsministeriums, des landwirthschaftlichen Ministeriums, des Kultusministeriums, des Ministeriums des Innern, des Finanzministeriums, des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten.

Zur Verhandlung steht zunächst das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen. Nach längeren Verhandlungen, die eine Uebereinstimmung in allen wesentlichen Punkten bekundeten, wurde eine Resolution zu Gunsten gemeinsamer landwirthschaftlicher Genossenschafts-Vereinigungen en bloc einstimmig angenommen.

Nach einer kurzen Frühstückspause erhielt der Vorstand bezw. der Ausschuß das Mandat mit der Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer bezgl. einer Verschmelzung in Verbindung zu treten. Herr v. Dietz-Daber bat, mit dem Anschluß an den Bund der Landwirthe nicht lange zu säumen. Der Vorsitzende, Frhr. v. Manteuffel erwiderte, daß dieser Anschluß nur eine Frage der Zeit sei; zunächst sei aber die Verschmelzung mit den Steuer- und Wirthschaftsreformern anzustreben.

Darauf nahm die Versammlung ohne Diskussion die Frhr. von Thüngen'sche Resolution gegen den russischen Handelsvertrag, die in dem Berichte über die Generalversammlung der Steuer- und Wirthschaftsreformer schon mitgetheilt worden ist, einstimmig an.

Es folgt die Berathung über die Steuervorlagen. Es wurde eine Resolution angenommen, worin der Kongreß die Erhöhung der Verbrauchsabgabe auf Branntwein als eine Schädigung des schon schwer darniederliegenden Brennereigewerbes beklagt, aber immerhin anerkennt, daß der vorgeschlagene Modus eine Fortdauer des Gewerbes ermöglichen wird, während eine Verminderung der Steuerdifferenz seinen Bestand gefährden mußte, und worin er die übrigen Bestimmungen des Gesetzentwurfs als förderlich für das Interesse des Gewerbes und der Landwirthschaft erklärt.

Politische Tagesschau.

Se. Majestät der Kaiser empfing, wie der „Reichsanz.“ mittheilt, am Mittwoch Mittag im Königlichen Schlosse in Gegenwart des Präsidenten des Staatsministeriums und des Ministers für Landwirthschaft eine Abordnung der landwirthschaftlichen Zentralvereine der östlichen Provinzen, welche beauftragt war, mittels einer Denkschrift die Wünsche der Landwirthschaft zur allerhöchsten Kenntniß zu bringen und um deren Förderung zu bitten. Es waren erschienen der Rittergutsbesitzer v. Below-Saleske von der pommerschen ökonomischen Gesellschaft, v. Lösewitz vom baltischen Zentralverein, Seydel vom Zentralverein für Lithauen und Masuren, Justizrath Reich vom ostpreußischen, v. Puttkammer-Plauth vom westpreußischen, Amtsrath Sasse vom posenschen, v. Arnim-Güterberg vom brandenburgischen Zentralverein. Schlesien war wegen der Erkrankung des Grafen von Pückler-Burghaus durch Herrn v. Below mitvertreten. Der letztere überreichte die Denkschrift mit nachstehender Ansprache: „Euer Majestät danken wir allerunterthänigst, daß es uns vergönnt ist, uns dieser Stelle nahen zu dürfen. Wir kommen in schwerer Sorge wegen des Niedergangs wie wegen der Zukunft unseres landwirthschaftlichen Gewerbes, um uns ehrfurchtsvollst an Euer Majestät landesväterliches Herz unmittelbar zu wenden. Unsere allerunterthänigste Bitte geht dahin, die von uns in einer Denkschrift näher bezeichnete Sachlage huldvollst zu prüfen und unserer Wünsche mit einem machtvollen Königsworte sich allergnädigst annehmen zu wollen, wie dieses von Euer Majestät durchlauchtigsten Vorfahren glorreichen Andenkens zum Segen des Landes wiederholt geschehen ist. Geruhen Euer Majestät allergnädigst die Denkschrift entgegennehmen zu wollen.“ — Se. Majestät der Kaiser erwiderte hierauf folgendes: „Ich danke Ihnen, Meine Herren, daß Sie zu Mir gekommen sind und sich unmittelbar an Ihren Landesvater wenden. Wie Mein unablässiges Streben auf das Wohl Meines Landes gerichtet ist, so ist es auch Mein Wunsch und Wille, den Schwierigkeiten und Sorgen abzuhelfen, mit welchen die Landwirthschaft, zumal in den östlichen Provinzen, zu kämpfen hat. Die Mittel und Wege, welche hierzu einzuschlagen, sind mannigfacher Art und schwieriger Natur. Nur einer längeren Zeit wird es, auch bei voller Hingabe Meiner Regierung an die gestellte Aufgabe, gelingen, dem angestrebten Ziele näher zu kommen. Dazu bedarf es vor

---

Sylvia.

Erzählung von G. Salviati.

(Nachdruck verboten).

(6. Fortsetzung.)

Gräfin Hilda mußte, in ihrer ruhig gemessenen Weise, über das aufgeregte Wesen, die förmlich in Begeisterung gesprochenen Worte ihrer Schwägerin lächeln. „Nur nicht zu hastig, Maud, die Sache fordert doch wohl eine reifliche Ueberlegung.“

„Meinst Du, daß die Großmutter und der Onkel das Kind abgeben werden, Hilda?“ fragte die Baronin, welche die letzte Bemerkung nicht gehört zu haben schien.

„Das kann ich Dir nicht sagen, ich weiß nur, daß sie das Kind sehr lieben und“ —

„Ich will sie ihnen ja garnicht ganz entziehen,“ unterbrach die Baronin die Sprechende. „Sylvia könnte die Ihrigen von Zeit zu Zeit besuchen, und ich bin überzeugt, das Mädchen kommt mit tausend Freuden zu mir.“

„Hast Du Dir auch klar gemacht, daß, wenn Du Sylvia aus ihren beschränkten Verhältnissen herausgerissen, und auf eine andere Bildungsstufe erhoben hast, Du auch für ihr späteres Leben Sorge tragen müßtest?“

„Selbstverständlich, Hilda, Du weißt, ich habe für niemanden zu sorgen, mein Vermögen ist groß genug, um Sylvias Zukunft sicher zu stellen.“

„Deine Absicht ist sehr edel und anerkennungswerth, aber Du kennst das Mädchen doch eigentlich garnicht. Wenn sie Dir bei näherer Bekanntschaft nun nicht zusagt?“

„Das ist nicht zu befürchten, der erste Eindruck ist bei mir immer maßgebend.“

V. Kapitel.

Sylvia hatte, dem davonrollenden Wagen nachschauend, noch lange unbeweglich gestanden. In ihrem jungen Köpfchen gingen die Gedanken wirr durch einander, und nur der angekündigte Besuch der Baronin, der freundlich vornehmen Dame, trat immer wieder in den Vordergrund. Sie machte, in das Forsthäuschen zurückgekehrt, der Großmutter sofort von allem Mittheilung und verbrachte den folgenden Tag in fieberhafter Unruhe.

Endlich! endlich war sie gekommen, die so sehnlich Erwartete, hatte ein langes Gespräch mit Frau Brigitta und dem Förster gehabt, welchem Sylvia, mit großen, fieberhaft glänzenden Augen gefolgt war. Als die Baronin dann sie selbst gefragt, ob sie mit ihr kommen wollte nach England, weit fort von den Ihren — da hatte Sylvia einen kurzen, halb fragenden, halb wehmüthigen Blick auf die Großmutter und den Onkel geworfen, dann aber die dargereichte Hand der Baronin geküßt und freudestrahlend versichert, sie wolle mit ihr gehen, wohin es auch immer sei.

Das entscheidende Wort war gefallen, und schon nach wenigen Tagen holte die Baronin Sylvia zu sich ins Schloß, stattete sie aufs zierlichste aus, und freute sich kindisch über das reizende kleine Wesen, von welchem sie sich Tante nennen ließ und das ihr bald in herzlicher Liebe zugethan war.

Auch die Gräfin hatte ihre Freude an dem klugen gut erzogenen Kinde. Sie sah es gern, daß Sylvia sich viel mit Herbert beschäftigte, für welchen sie von Anfang an, eine große Zuneigung gefaßt zu haben schien. Und der schwächliche, kleine Knabe schien diese Zuneigung zu erwidern, war ihm der tägliche Verkehr mit einem andern Kinde doch ganz fremd, und die schöne Spielgefährtin zeigte sich immer so lieb und gut zu ihm.

So vergingen Wochen, und Sylvia hatte sich schon gänzlich in die neuen, ihr sehr zusagenden Verhältnisse hineingelebt. Manchmal freilich erwachte eine leise Sehnsucht nach dem kleinen einfachen Forsthäuschen und seinen lieben Bewohnern in ihrer Brust; dann fuhr die Baronin wohl hinaus mit Sylvia und nach einem kurzen Wiedersehen, kehrte dieselbe stets gerne wieder ins Schloß zurück. —

Still, sehr still war es im Forsthäuschen, seit Sylvia nicht mehr aus und, einging, ihre fröhliche Stimme nicht mehr erschallte. Mehr wie die Großmutter, vermißte Onkel Friedrich noch seinen Liebling, ja es hatte ihm einen schweren Entschluß gekostet, sich von dem Kinde zu trennen; und nur die feste Ueberzeugung, daß Sylvia in diesem Schritte ihr Glück finden würde, daß sie ihrer ganzen Beanlagung noch vielmehr für ein Leben, wie es ihr in Aussicht gestellt wurde, paße, hatte ihn bewogen seine Zustimmung zu geben. Ein Trost war es ihm, sie vorläufig noch in seiner Nähe zu wissen. Ihre Besuche waren ihm stets ein Freudentag.

Als dann aber die Abreise nach England immer näher und näher kam, und Sylvia eines Tages im Forsthäuschen erschien, um auf lange Zeit Abschied zu nehmen, da waren die Herzen allseitig recht schwer und bedrückt.

Große Thränen standen in des braven Waidmanns Augen, ein über das andere Mal preßte er seinen Liebling ans Herz, und gab ihm tausend Segenswünsche mit auf den Weg.

Ein gleiches that Frau Brigitta. Sie ermahnte die Enkelin oft zu schreiben und über allem schönen und guten, was sie in Zukunft genießen würde, nicht die alte Heimath, die einfachen Verwandten zu vergessen.

Sylvia war tief gerührt, schluchzend umarmte sie bald den einen, bald den andern, versprach alles, und wenig hätte gefehlt, so wäre ihr Entschluß, der Baronin in die weite Welt zu folgen, wieder schwankend geworden. Von all ihren lieben Spielplätzen nahm sie zärtlichen Abschied, besonders vom Jagdschlößchen, von welchem sie sich garnicht trennen zu können meinte.

Auch im Schloß wurde die Abreise der Baronin mit Sylvia schmerzlich eingefunden. Die lebhafte Dame hatte so anregend zu wirken gewußt, und ihr mehrmonatlicher Aufenthalt in Baltzig war allen eine angenehme Zerstreuung gewesen, daß man sie sehr vermißte. Still und einsam wurde es jetzt dort, die fröhlichen Kinderstimmen waren verstummt; Herbert fühlte sich vollständig verlassen, weinte seiner lieben Freundin die bittersten Thränen nach, und war nur durch den Zuspruch, daß Sylvia bald wieder kommen würde, zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

allem des Friedens, zu dessen Erhaltung auch Sie beitragen können, indem Sie für die Stärkung unserer Wehrkraft eintreten. Die Wünsche, welche Sie Mir vortragen, werden von Meiner Regierung eingehend geprüft und nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Je mehr dies geschehen und das Gedeihen der Landwirthschaft gefördert werden kann, desto größer wird Meine Befriedigung sein, da die Landwirthschaft und die Ackerbau treibende Bevölkerung Mir besonders am Herzen liegen. Ich erblicke gleich Meinen Vorfahren in ihr, wie Ich vor drei Jahren in Königsberg auf dem Feste der Provinz ausgesprochen habe, eine Säule des Königthums, die zu erhalten und zu festigen Mir Pflicht und Freude ist, und Ich vertraue zuversichtlich, daß sie sich als solche in alter Treue allezeit bewähren wird."

Die „Post" schreibt: Wenn in einigen Blättern neuerdings die Idee besprochen wird, die Entscheidung in der Militärvorlage eventl. bis zum Herbste zu verschieben und eine Vertagung des Reichstages eintreten zu lassen, so sind wir in der Lage zu versichern, daß in den leitenden Kreisen eine solche Möglichkeit als nicht diskutabel bezeichnet wird.

Nach einem Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg." befestigt sich in der russischen Hauptstadt die Ansicht, daß der deutsch-russische Handelsvertrag zu Stande kommen werde, da Rußland betreffs Baumwolle und Kohlen den deutschen Wünschen entgegenkomme und den Nachweis geliefert habe, daß es betreffs des Eisens vorläufig (!) das deutsche Verlangen nicht erfüllen könne, da es auf Jahre hinaus gebunden sei. Eine Zuschrift des „Grashdanin", welche nachdrücklichst für das Zustandekommen des Vertrages eintritt, sagt, wenn derselbe nicht zu Stande komme, könne keine Adelsbank die Gutsbesitzer vom Untergang retten, da sie dann ihr Getreide für $^1/_8$ des eigenen Produktionspreises verkaufen müssen.

In der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 16. d. M. erklärte der nationalliberale Abgeordnete Knebel namens seiner Parteigenossen: „Aus diesem Umstand ergiebt sich allerdings auch häufig eine Verschiedenheit der Wege, die Sie auf der konservativen Seite wandeln und die wir glauben einschlagen zu müssen. So möchte ich gleich hier erklären, daß wir unsererseits diejenige agrarische Bewegung, die am nächsten Sonnabend eingeleitet werden wird, nicht mitmachen werden, und zwar aus dem Grunde, weil wir fürchten, daß durch ein so einseitiges Vorgehen des Grundbesitzes Gegensätze sich entwickeln können zwischen den werbenden Ständen, und weil wir nicht Gegensätze wachrufen wollen, sondern ein friedliches Zusammenwirken beabsichtigen". Wir können, so schreibt die „Konf. Korr.", diesen Standpunkt nur lebhaft bedauern und sind überzeugt, daß in den Kreisen der Freikonservativen ausnahmslos und in vielen Kreisen des Centrums die agrarische Bewegung, welche sich mit elementarer Gewalt Bahn bricht, eine entsprechende Würdigung finden wird.

Das Ergebniß der Liegnitzer Reichtagswahl, welches bekanntlich eine Stichwahl zwischen dem Freisinnigen und dem Antisemiten nothwendig gemacht hat, ruft auf freisinniger Seite ein Frohlocken hervor, als wenn dort allen Ernstes die Sorge bestanden hätte, von dem gegnerischen Kandidaten im ersten Ansturm über den Haufen gerannt zu werden. Nach Lage der Dinge scheint für den betreffenden Wahlkreis eine Wiederholung des Ereignisses von Friedeberg-Arnswalde für diesmal wohl mit ziemlicher Gewißheit ausgeschlossen; wie unsicher aber der freisinnige Besitzstand dort ist, geht doch aus den Wahlziffern mit aller Deulichkeit hervor, da die Gesammtsumme der von Antisemiten, Sozialdemokraten und Konservativen abgegebenen Stimmen das freisinnige Votum nicht unerheblich übertrifft. Die Freisinnigen würden also, selbst wenn sie im entscheidenden Gange noch so „glänzend" siegten, immer noch keinen Grund haben, von der Unerschütterlichkeit ihrer Position in dem mehrgenannten Wahlkreise zu reden.

Das 50jährige Priesterjubiläum des Papstes nahm einen in jeder Beziehung würdigen Verlauf, da sowohl seitens der italienischen Regierung wie seitens des Vatikans alle Maßnahmen getroffen waren, um Reibungen zu vermeiden, die bei dem Zusammenfluß so vieler tausender von Pilgern wohl befürchtet werden dürften.

Der Rücktritt des Präsidenten des französischen Senats Leroyer hat zu allerlei Vermuthungen Anlaß gegeben. Der Rücktritt ist mit den üblichen Gesundheitsrücksichten motivirt; man findet es aber auffällig, daß Leroyer, wenn er sich so angegriffen fühlte, überhaupt erst die Wiederwahl angenommen hat. Es wird angedeutet, daß Leroyer in die Panama-Affaire verwickelt und das große X. der Ober-Denunzianten Andrieux sei. Von anderer Seite werden unerquickliche Familien-Vorkommnisse angeführt. Jedenfalls wurde dem scheidenden Präsidenten vorgestern im Senate von dem Vizepräsidenten Bardoux eine warme Lobrede gehalten. Die Wahl des Nachfolgers Leroyers findet am Freitag statt.

Die umfangreichen Entnahmen aus den französischen Staatssparkassen erregen Besorgniß. Vom 11. bis 20. Februar wurden 26 Millionen und seit Beginn des Jahres 78 Millionen mehr zurückgenommen wie eingelegt. Die Ursache dieser Erscheinung wird in der Agitation einer Anzahl Blätter gegen die Sparkassen, welche die Einleger kopfscheu macht, sowie in der im Dezember erfolgten Herabsetzung des Zinsfußes gefunden.

Die Neubildung des portugiesischen Kabinets hat der General-Prokurator Hintze Ribeiro (wie kommt der Portugiese zu dem gut deutsch klingenden Namen Hintze?) übernommen. Derselbe gedenkt bis heute Abend seine Aufgabe gelöst zu haben. Das neue Kabinet wird zunächst an eine Umgestaltung der Budgetvorlagen herantreten müssen. Um ihm dazu Zeit zu lassen, vertagen sich die Cortes um einige Tage.

In England ist die Agitation gegen die Gladstone'sche Homerule-Vorlage im vollen Gange. Die große Orangisten-Loge hat, wie aus Belfast gemeldet wird, eine Kundgebung erlassen, in welcher verlangt wird, daß Irland entweder vollständig mit England vereinigt wird oder völlig unabhängig gestellt werde. Das ist ja sehr radikal. Die Mehrheit des Unterhauses wird sich indeß wenig um diese Kundgebung kümmern.

Bei den bevorstehenden Wahlen in Serbien werden Unruhen befürchtet. Es sind deshalb militärische Vorbereitungen getroffen; auch soll die Reserve berufen werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 22. Februar 1893.

Das Haus beschließt einem Antrage des Abg. Limburg-Stirum (deutschkon.) gemäß die Aussetzung zweier gegen den Abg. Frhrn. von Hammerstein (deutschkons.) schwebender Strafverfahren ohne Debatte.

Die Spezialberathung des Kultusetats bei dem Kap.: „Höhere Lehranstalten" wird fortgesetzt.

Es werden eine Anzahl lokaler Wünsche zur Sprache gebracht. Von allgemeinerem Interesse ist folgendes:

Auf die Ausführung des Abg. Im Walle (Centr.), daß die fortwährende Verstaatlichung höherer Lehranstalten das Budget bedenklich belasten, weist der

Regierungskommissar Geh. Rath Stauder darauf hin, daß bei der fortschreitenden Verstaatlichung das Verhältniß zwischen Gymnasium und Realgymnasium zweckentsprechender geordnet werden könne.

Abg. Dasbach (Centr.) beklagt sich darüber, daß an einzelnen Lehranstalten die Zahl der katholischen und evangelischen Lehrer nicht dem Verhältnisse der Schülerzahl entspräche, sondern die Evangelischen begünstigt würden.

Minister Dr. Bosse weist nach, daß dieser Vorwurf unbegründet ist.

Die geforderten Staatszuschüsse für höhere Lehranstalten werden genehmigt.

Bei dem Tit.: „Zuschüsse des Staats zu gemeinsam zu erhaltenden höheren Lehranstalten erklärt

Geh. Rath Wehrenpfennig auf eine Anfrage des Abg. Sombart (natlib.), daß die Regierung dem Hochschulwesen fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit zuwende und falls die Finanzlage es gestatte, auch zu größeren Aufwendungen bereit sei.

Auf die Beschwerde des Abg. Ludowieg (natlib.), daß die Regierung mit den Zuschüssen an die Anstalten sehr karge, erwidert

Regierungskommissar Geh. Rath Germar, an den Ausführungen des Vorredners sei nur das richtig, daß nach Durchführung der Steuerreform eine neue Prüfung der Bedürfnißfrage für die einzelnen Gemeinden stattfinden solle.

Auf eine Anregung der Abgg. Tschocke-Breslau (natlib.) und Bödicker (Centr.) erklärt Kultusminister Dr. Bosse, er müsse es ablehnen, allen wissenschaftlichen Lehrern höherer Lehranstalten den Titel „Oberlehrer" zu verleihen.

Auf eine Anfrage des Abg. Böttinger (natlib.) erklärt Regierungskommissar Germar, daß die Regierung bei Bemessung von Gehaltszulagen für Seminarlehrer möglichst wohlwollend zu Werke gehe, allein die Finanzlage zwinge zu Beschränkungen.

Abg. Frhr. v. Heereman (Centr.) beklagt sich über Maßnahmen verschiedener Beamten gegen die katholischen Lehrervereine.

Minister Dr. Bosse erwidert, er wolle das Vereinsrecht der katholischen Lehrer ebensowenig beeinträchtigen, wie das der evangelischen. Einer besonderen Anweisung an die Behörden werde es nach dieser Erklärung nicht bedürfen.

Das Haus vertagt sich.

Der Präsident erklärt, daß es nöthig sei, den Kultusetat noch in dieser Woche zu erledigen, er werde deshalb nöthigenfalls von morgen ab Abendsitzungen in Vorschlag bringen.

Donnerstag: Fortsetzung der Berathung des Kultusetats.

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung vom 22. Februar 1893.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt der Präsident v. Levetzow, daß, wie er aus dem Protokolle ersehe, gestern ein Mitglied des Hauses (Bebel) einen Reichsangehörigen (den Rheder Schiff in Elsfleth), der im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und jedenfalls nicht wegen Mordes bestraft sei, einen Massenmörder genannt habe. Er halte das der Würde des Reichstags nicht angemessen und erblicke darin einen Mißbrauch der den Abgeordneten zustehenden Rechte.

Der Gesetzentwurf, betr. die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung wird in dritter Lesung unverändert angenommen.

Die Berathung des Etats des Innern wird fortgesetzt.

Beim Kapitel „Statistisches Amt" wünscht Abg. Dr. Hirsch (freis.) eingehendere statistische Nachweise über den Zu- und Abgang bei den Krankenkassen, Abg. Schrader (freis.) wünscht überhaupt möglichste Ausdehnung der statistischen Erhebungen zur Ermittelung unserer Arbeiterverhältnisse.

Beim Kapitel „Aichungsamt" befürwortet Abg. Goldschmidt (freis.) obligatorische Aichung der Bierfässer.

Beim Kapitel „Gesundheitsamt" tritt Abg. Rösicke (natlib.) für das Verbot von Surrogaten bei der Bierbereitung ein.

Staatssekretär v. Maltzahn erwidert, die Verwendung von Malzsurrogaten sei in Norddeutschland nur noch gering. Eine Vorlage, die das Verbot der Surrogate bezweckte, habe der Reichstag seiner Zeit abgelehnt.

Hieran knüpft sich eine Debatte, in der Abg. Dr. Meyer (freis.) ein Verbot der Surrogate bekämpft, während die Abgg. Goldschmidt (freis.), Möller (natlib.), Rösicke (natlib.) und Fürst Hatzfeldt (freikons.) das Surrogatverbot befürworten.

Abg. Dr. Lingens (Centrum) bedauert, daß sich der Hamburger Senat der Leichenverbrennung zugänzlich erwiesen, die das christliche Gefühl verletzt.

Abg. Goldschmidt (freis.) dagegen hofft, daß die verbündeten Regierungen der fakultativen Feuerbestattung wohlwollend gegenüberstehen.

Staatssekretär v. Bötticher erwidert, daß das Reich mit der Sache nichts zu thun habe. Das Reich begrabe Niemanden und verbrenne Niemanden.

Abg. Dr. Baumbach (freis.) kündigt einen Antrag auf Zulassung der fakultativen Feuerbestattung an.

Für diese treten die Abgg. Frohme (Soz.), Schröder (freis.), Dr. Endemann (natlib.) und Dr. Langerhans (freis.) ein.

Staatssekretär v. Bötticher erwidert, daß Reich könne die Leichenverbrennung nur dann einführen, wenn deren sanitäre Nothwendigkeit festgestellt sei. Dem aber müßte sie nicht fakultativ, sondern obligatorisch sein. Dann würden sich jedoch die größten Schwierigkeiten entgegenstellen.

Abg. Metzger (Soz.) fordert mit Hinweis auf Hamburg strenge Aufsicht über die Trinkwasserversorgungen der Städte.

Abg. Dr. Buhl (natlib.) bittet um Erlaß von Bestimmungen darüber, welche deutschen Weine zum Verschnitt mit italienischen zuzulassen seien.

Staatssekretär v. Maltzahn sagt solche Bestimmungen zu.

Weiterberathung: Donnerstag.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Februar 1893.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Dienstag Abend die Vorstellung zum besten der unter dem Protektorate der Kaiserin stehenden „Frauenhilfe für Armen-Krankenpfleg " im Opernhause und wohnten derselben bis zum Schlusse bei. Nach dem Schluß der Oper „Cavalleria rusticana" ließ Se. Majestät der Kaiser den Komponisten Pietro Mascagni, welcher die Oper persönlich dirigirt hatte, in die kaiserliche Loge entbieten und sprach demselben unter gleichzeitiger Ueberreichung des Kronenordens 3. Klasse, seine volle Anerkennung über die Aufführung aus. Ebenso ließ sich auch Ihre Majestät die Kaiserin den Komponisten vorstellen und richtete an denselben einige huldvolle Worte der Anerkennung.

— Nach einem Telegramm aus London leidet der deutsche Botschafter Graf v. Hatzfeldt an einer leichten Bronchialaffektion, welche ihn nöthigt das Zimmer zu hüten. Der Botschafter befindet sich bereits wieder besser und hofft, sich in einigen Tagen nach dem Süden begeben zu können.

— Der Abg. Frhr. v. Stumm liegt, wie schon erwähnt, in seiner Wohnung im Hotel „Kaiserhof" krank darnieder. Sein Befinden gab am Dienstag Abend zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Am Mittwoch Morgen hatte sich der Zustand etwas gebessert, gegen Abend trat jedoch wieder eine Verschlimmerung ein. Ueber den Sitz des Uebels herrscht noch nicht völlige Klarheit, man vermuthet jedoch, daß sich ein Nierenstein bilde. Se. Majestät der Kaiser hat sich mehrmals nach dem Befinden des Patienten erkundigen lassen. Die Tochter des Erkrankten ist telegraphisch hierher gerufen worden.

— Das Leichenbegängniß des Geheimen Kommerzienraths von Bleichröder fand heute Nachmittag um $2^1/_2$ Uhr unter sehr lebhafter Betheiligung statt. Im Trauerhause erschienen zur Leichenfeier der Handelsminister v. Berlepsch, Frau v. Bötticher, Graf Perponcher, Graf Eulenburg, Graf Lehndorff, Fürst Anton Radziwill, der Präsident der Reichsbank, Koch, Staatsminister Hoffmann, die Geheimräthe Kayser, Kiderlen, die Botschafter Malet und Schuwalow, mehrere Gesandte, das gesammte Personal der englischen Botschaft und zahlreiche Vertreter der Berliner deutschen und ausländischen Finanzwelt.

— Der hundertjährige Geburtstag Friedrich Harkorts, des bekannten demokratischen Parteima nes, giebt heute freisinnigen Blättern Veranlassung zu längeren Gedenkartikeln.

— Die Wahlgesetz-Kommission nahm in der Gesammtabstimmung das modifizirte Wahlgesetz mit 17 gegen 4 St. an.

— Die konservative Landtagsfraktion hat, wie gemeldet, ihren Mitgliedern in der Steuerkommission ein Festessen gegeben. Bei demselben wurde folgendes Telegramm an den Abg. von Rauchhaupt abgesandt:

Es feiert heut' die Fraktion
Die brave Steuerkommission
Und denkt dabei, voll Pietät,
Wie 's ihrem alten Rauchhaupt geht,
Gott schenk' ihn viele Jahre noch
„Der alte Führer lebe Hoch!"

— Bei der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Liegnitz-Haynau-Goldberg sind nach einer Meldung des „W. T. B." bis Mittwoch Vormittag gezählt: für Jungfer (freis.) 10 355, Hertwig (Antis.) 5999, Kühn (Sozialdem.) 4931, für Graf Rothkirch (kons.) 1302 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen Jungfer und Hertwig gilt als sicher. — Gegen die Wahl im Jahre 1890 haben sich die freisinnigen Stimmen um 115, die antisemitischen und konservativen um 438 vermehrt, die sozialdemokratischen dagegen um 242 vermindert. Der trotz ihrer persönlichen regen Agitation nur schwache Erfolg der Antisemiten findet darin seine Erklärung, daß denselben in Liegnitz kein publizistisches Organ zur Verfügung stand, während der Liberalismus über drei Preßorgane, den „Liegnitzer Anzeiger", das „Liegnitzer Tageblatt" und das „Schlesische Pfennigblatt" verfügt, welche zusammen im Wahlkreise in über 20 000 Exemplaren verbreitet sind und neben dem größeren Theil der städtischen auch einen Theil der ländlichen Wähler, ähnlich wie der „Gesellige" in Graudenz-Strasburg und noch darüber hinaus, in dem liberalen Bann halten. Die konservative „Liegnitzer Zeituug", welche leider nicht eine gleiche Verbreitung hat, trat zudem nicht in den Wahlkampf ein. Hoffentlich ändert sich das bei der Stichwahl.

— Im Anschluß an Beschwerden aus Breslau geht man jetzt mit der Absicht um, das Konzessionswesen im Gastwirthsgewerbe dahin zu reformiren, daß die das Gastwirthsgewerbe Ausübenden auch wirklich Inhaber der Konzession sein müssen.

— Die „Voss. Ztg." will wissen, daß das Verhältniß zwischen der Regierung und dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherrn v. Soden, ein derartig gespanntes sei, daß es zweifelhaft erscheine, ob Soden nach seiner im Juni erwarteten Ankunft in Deutschland überhaupt nach Berlin kommen werde. Wie jetzt bekannt wird, so theilt das genannte Blatt weiter mit, hat von Soden, trotzdem dies bisher im deutschen Beamtenstande geradezu als verpönt galt, auf eigene Rechnung Landankäufe in Kolonien gemacht, und speziell diesen Umstand hat man Herrn v. Soden an maßgebender Stelle sehr verübelt. Hinzugefügt kann werden, daß das Jahresgehalt v. Sodens insgesammt 50 000 Mark betrug.

— Die „Staatsb. Ztg." erfährt, daß die Verhaftung des Herrn Paasch nicht, wie der „Börsen-Kourier" wissen will, vom Auswärtigen Amt, Bundesrath ꝛc. veranlaßt worden, sondern lediglich und ausschließlich auf einen Entschluß von seiten des Justizministeriums zurückzuführen ist.

Darmstadt. 22. Februar. Die Darmstädter Bank hat einen Reingewinn von 4 551 178 Mark erzielt; die Dividende beträgt $5^1/_4$ Prozent.

Ausland.

Lemberg, 22. Februar. Nach dem „Dziennik polski" ist eine neue nationale Beschwerde gegen den obersten Gerichtshof im Gange. Die Czechen wollen im Abgeordnetenhause interpelliren, warum die vom Jahre 1850 stammende lateinische Inschrift des Amtssiegels des obersten Gerichtshofes in eine deutsche umgewandelt worden sei.

Bern, 21. Februar. Der französische Botschafter Arago ist gestern bei dem Bundesrath wegen angeblicher Beleidigung des Präsidenten Carnot vorstellig geworden Carnot war in dem gestrigen Basler Fastnachtszuge inmitten einer Gruppe von Panamaschwindlern mit einem riesigen 500 000 Franken-Check dargestellt. Wenn auch der Artikel 42 des Bundesstrafrechts eine Beleidigung fremder Staatshäupter vorsieht, so glaubt man doch, der Bundesrath werde in Anbetracht der Sachlage, die Angelegenheit als einen aus der Maskenfreiheit entsprungenen Scherz behandeln.

Rom, 21. Februar. Heute hatten 1000 irische Pilger Audienz beim Papste, der die Adresse derselben nur kurz beantwortete; Kardinal Mozenni verlas eine längere Antwort. Vorher fand ein Empfang der Laienkämmerer statt.

Rom, 22. Februar. Die „Gazette de Venise" konstatirt, daß in der Zeit vor den Bankskandalen von einer Herzkrankheit des verstorbenen Deputirten De Zerbi niemand etwas gewußt habe.

Belgrad, 22. Februar. Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.", Weiß, ist von hier ausgewiesen worden.

New-York, 21. Februar Kilanani, die Nichte des bisherigen Königin Lilinokalani, richtete eine Petition an das amerikanische Volk, in welcher sie gegen die Beraubung ihres Rechts auf die Thronfolgeschaft in Hawaii protestirt.

Chicago, 22. Februar. Ein französisches Syndikat ist um die Konzession eingekommen, während der Dauer der Ausstellung ein Kasino nach dem Muster des von Monte Carlo errichten zu dürfen (also eine Spielhölle). Die Konzession dürfte kaum bewilligt werden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 21. Februar. (Vorschußverein). Der Geschäftsbericht des Vorschußvereins für 1892 vermerkt: Der Kassenumsatz betrug über drei Millionen, das Mitgliederguthaben 60 506 Mk., die Depositen 146 025 Mk., der Reservefonds 4628 Mk., die Zinsen 12 014 Mk., das Wechselkonto 208 533 Mk., der Reingewinn 4902 Mk., die Mitgliederzahl 367 gegen 328 Ende 1891. Die Nachfrage nach Geld war stark in den Monaten Mai bis September.

Culm, 21. Februar. (Hausbesitzerverein. Brand). Dem hier am Sonntag gegründeten Hausbesitzerverein traten sämmtliche anwesenden Hausbesitzer, 73 an der Zahl, bei. — Sonntag Nacht brannten die Wirthschaftsgebäude des Bauernguts- und Gasthofsbesitzers Beyer in Brosowo nieder. Das Feuer soll von ruchlosen Händen angelegt sein.

Dirschau, 21. Februar. (Schlachthausbau). In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde über den Schlachthausbau berathen. Nach vierstündiger Verhandlung wurde der Gesammtkostenbetrag der Anlage auf 180 000 Mk. festgesetzt. Die öffentliche Ausschreibung der Arbeiten soll ungesäumt erfolgen, sodaß am 1. April mit dem Bau begonnen werden kann.

Neidenburg, 20. Februar. (Im hiesigen Johanniterkrankenhaus) befinden sich nicht weniger als zehn Personen mit erfrorenen Gliedmaßen; in mehreren Fällen sind Amputationen nöthig.

Allenburg, 21. Februar. (Apothekenverkauf). Die hiesige Apotheke ist für 88 000 Mk. an Herrn Apotheker Erdmann in Königsberg verkauft worden.

Gumbinnen, 21. Februar. (Die selbständige Organisation eines konservativen Vereins) für den Regierungsbezirk Gumbinnen, welche Herr Regierungspräsident Steinmann plante, ist nach der „Danz. Ztg." wieder aufgegeben worden.

Mogilno, 21. Februar. (Ausgeschriebene Bürgermeisterstelle). Nachdem die Stadtverordnetenversammlung ihren Beschluß, die Stadtgemeinde Gembitz in eine Landgemeinde umzuwandeln, zurückgezogen hat, ist die Bürgermeisterstelle nunmehr mit 1500 Mk. und Bureaukostenentschädigung von 100 Mk. ausgeschrieben. Außerdem wird dem neuen Bürgermeister voraussichtlich die Verwaltung des ländlichen Standesamts übertragen werden, welche eine Einnahme von ca. 500 Mk. bringt.

Posen, 21. Februar. (Unschuldig verurtheilt). Vor etwa einem Jahre wurde die Einliegerfrau Marciniak aus Wronczyn wegen Theilnahme an einem von der Einliegerfrau Wisniewska begangenen Gelddiebstahl zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. Nachdem sie zehn Monate dieser Strafe verbüßt hatte, legte die Wisniewska dem Strafanstalts-Geistlichen Zulawski in Fordon ein Geständniß dahin ab, daß sie den Diebstahl allein begangen habe. Im Wiederaufnahmeverfahren wurde nun die Marciniak von Strafe und Kosten freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. Die Marciniak hatte schon in der ersten Verhandlung die That bestritten, war aber auf die Bezichtigung der Mitangeklagten Wisniewska hin verurtheilt worden. (Pos. Tagebl.)

o **Posen**, 22. Februar. (Strafprozeß). Der Kaufmann Krakauer aus Schildberg wurde von der Strafkammer in Ostrowo wegen Beleidigung des Schildberger Schöffengerichts zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. Auf die von dem Angeklagten angemeldete Revision hob das Reichsgericht das Urtheil auf und wies die Sache an das Ostrowoer Landgericht zurück, welches jedoch wiederum auf sechs Wochen Gefängniß erkannte. Krakauer meldete nochmals Revision an, das Reichsgericht kassirte wieder das Urtheil, verwies aber jetzt die Sache an das Landgericht in Posen, welches die Strafe auf drei Wochen Gefängniß ermäßigte. Ein Theil der sehr erheblichen Kosten wurde der Staatskasse auferlegt.

National oder liberal?

Eine frische, warme Förderung findet die konservative Sache jetzt wieder von der „Elbinger Zeitung", einem verbreiteten konservativen Blatte der Provinz, welches unter der vorigen Leitung vor noch nicht langer Zeit der damaligen mittelparteilichen Strömung hier und da nachgeben zu sollen glaubte. Das Blatt, das jetzt die alte Fahne wie vordem kräftig emporhält, giebt heute ein treffendes mit unserm eigenen ganz übereinstimmendes Urtheil ab über den neuesten nationalliberalen Feldzug. Es schreibt:

Die westpreußischen Nationalliberalen regen sich wieder; sie haben einen Aufruf ins Land gehen lassen, der zwar kein Mobilisirungsbefehl ist — dazu fehlt es ihnen hier an Truppen —, aber er ist ein Werbebrief, der lockt und bittet.

Wir glauben nicht, daß die Herren damit auch nur den geringsten Erfolg erzielen werden. Dazu sind ihre Wünsche in dem Aufruf zu durchsichtig dargelegt.

„Die nationalliberale Partei ist für agrarische Ausschreitungen niemals zu haben gewesen" — das ist der Kernpunkt des Programms.

Als Vertreterin der kapitalmächtigen Großindustrie kann sie auch nicht anders; für das verzweifelte Ringen des deutschen Bauern fehlt ihr jedes Verständniß, so daß sie sogar den Muth zu der ungeheuerlichen Behauptung findet, der einmüthige Hilferuf der Landwirthschaft, wie er auf den imposanten Versammlungen am 18. d. M. erscholl, sei eine Ausschreitung.

Heißt das „die nationalen Pflichten in den Vordergrund stellen", wenn man auf diese Art 25 Millionen der deutschen Bevölkerung gegenüber „nicht zu haben" ist?

Der vorliegende Aufruf sagt weiter: „Die nationalliberale Partei hat die liberalen Errungenschaften der Gesetzgebung der letzten Jahrzehnte stets festgehalten und vertheidigt und ist stets für die Entwickelung der Gesetzgebung in liberalem Sinne eingetreten"; und dazu in einem Athem: „Sie steht in der Fürsorge für die für unsere Provinz so wichtige Landwirthschaft keiner anderen Partei nach"! Unsere Landwirthe lassen sich nicht so leicht täuschen; sie wissen sehr wohl, was die liberale Gesetzgebung für sie zu bedeuten hat. Um nur ein Beispiel anzuführen: ist das Elend der Sachsengängerei, das unseren Osten der nothwendigsten Arbeiter entblößt, nicht eine Folge der gerühmten Gesetzgebung der siebziger Jahre? Auch das Eintreten der Nationalliberalen für die Handelsverträge wird wohl selbst von den Bauern, welche „die dicksten Kartoffeln bauen", nicht als besondere Fürsorge für die Landwirthschaft angesehen werden — wozu also die Phrase?

Als Trumpf wird die Behauptung ausgespielt, die nationalliberale Partei habe „mit den Parteien, die das Wohl des deutschen Reiches nicht oder nicht allein als ihr letztes Ziel kennen, den Sozialdemokraten, den Polen und den Ultramontanen keinerlei Gemeinschaft". Von den Freisinnigen spricht man vorsichtigerweise nicht — sonst wären unseren Landleuten sofort die Augen geöffnet; oder will man behaupten, daß die Freisinnigen, die Vertreter der Börse, des beweglichen Kapitals, die Wohlfahrt des gesammten Reiches ausschließlich im Auge haben? Das wäre neu. In der That ist das Liebäugeln der Nationalliberalen mit dem Freisinn in letzter Zeit gar stark geworden, und das „Berliner Tageblatt" jubelt namentlich angesichts der Vorgänge in Baden wiederholt über diese Schwenkung nach links, die der wahren Natur des National-Liberalismus entspräche.

„Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust" kann der National-Liberalismus mit Fug und Recht ausrufen; Patriot und Demokrat wollen sich nicht einen. Das Volk aber ist für diese schwankenden Naturen der goldenen Mittelstraße nicht zu haben; es ist der Kartellpolitik überdrüssig und verlangt nach Männern, die Rückgrat haben und in Sturm und Wetter ihren Weg scharf verfolgen, ohne nach rechts oder links zu liebäugeln. National oder liberal! Nationalliberal dürfte sich überlebt haben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Februar 1893.

— (Vertretung). Der Stellvertreter Kumm in Tannhagen wird während der Abwesenheit des Amtsvorstehers Branzka in Gierkowo vom 23. d. M. bis 18. n. M. die Amtsgeschäfte des letzteren leiten.

— (Ermäßigte Fahrkarten). Die Eisenbahn-Fahrkarten-Ausgabestellen sind angewiesen, für Kinder der ärmeren Volksklassen, die zu einer Kur gebracht werden, bis zum vollendeten 10. Lebensjahre nur den halben Militärfahrpreis zu erheben.

— (Ergebniß der Viehzählung). Nach den vorläufigen Ermittelungen der Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1892 für den preußischen Staat, sowie die Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont haben die nichtbesitzenden Haushaltungen eine Vermehrung um 169 549 oder 5,42 pCt. gegen 1883 aufzuweisen, d. h. fast die gleiche wie von 1873 auf 1883. Es betrug die Gesammtzahl der Pferde 2 647 388 (das bedeutet von 1867—92 eine Vermehrung um 13,08 pCt.). Die Zahl der Maulthiere und Maulesel 247 (gegen 1867 eine Verminderung um 66,93 pCt.), der Esel 4284 (eine Verminderung um 52,77 pCt.), der Rinder 9 850 960 (eine Vermehrung um 22,77 pCt.), der Schafe 10 092 568 (eine Verminderung um 54,75 pCt.), der Schweine 7 704 354 (eine Vermehrung um 57,58 pCt.), der Ziegen 1 953 748 (eine Vermehrung um 44,97 pCt.), der Bienenstöcke 1 249 500 (eine Verminderung um 4,82 pCt.).

— (Frachtbrief-Formulare). Bekanntlich ist durch Bundesrathsbeschluß vom 26. Januar dieses Jahres die Weiterverwendung der früheren Frachtbrief-Formulare im innern deutschen Verkehr bis Ende Juni dieses Jahres unter der Voraussetzung gestattet worden, daß der Vordruck der Werthdeklarationen ganz und im Vordruck der Lieferzeitversicherung das Wort „rechtzeitigen" gestrichen wird. Vom 1. Juli d. J. an werden dagegen unbedingt nur noch die durch die Verkehrsordnung vorgeschriebenen neuen Frachtbrief-Formulare angenommen werden, und kann eine Verlängerung der durch den Bundesrath bestimmten Frist keinesfalls in Aussicht genommen werden.

— (Kundgebung polnischer Adligen). Die polnischen Blätter veröffentlichen einen von einer größeren Anzahl polnischer adliger Besitzer unterschriebenen Aufruf, in welchem auf die vor 100 Jahren erfolgte zweite Theilung Polens hingewiesen und bemerkt wird, daß man an dem traurigen Jahrestage jede Art von Demonstration zurückweise, daß man jedoch von der Lebensfähigkeit und gleichzeitig von der polnischen Reife der Polen Zeugniß geben wolle. Zu dem Ende werden die polnischen Mitbürger aufgefordert, die Zwecke des polnischen Volksbibliothekenvereins durch freiwillige Beiträge zu unterstützen.

— (Den Sozialdemokraten) ist es im Wahlkreise Berent-Dirschau-Pr. Stargard, wie schon an einem Falle gezeigt, recht böse ergangen. Nach den Berichten des sozialdemokratischen „Vorwärts" hatten sich in den meisten Dörfern die Leute zusammengerottet, um die sozialdemokratischen Agitatoren zu vertreiben. In Berent mußte ein „Genosse" am Tage vor der Wahl flüchten, als er das Versammlungslokal der Antisemiten betreten hatte. Nur durch Inanspruchnahme des Schutzes eines Gendarmen war es ihm möglich, aus dem drohenden Menschenhaufen herauszukommen. Die erhaltenen Püffe rechnete er nicht. Nun aber ging, so schreibt der „Vorwärts", die wilde Jagd durch die dunkele Stadt, hinter her das aufgeregte Volk, schreiend: „Haltet den Sozialdemokraten auf, steinigt ihn 2c." Auf Kreuz- und Querwegen gelangte er zum Gasthause, in dem er logirte. — In einem anderen Lokal wurde ihm Quartier verweigert, wahrscheinlich hat sich der Wirth vor der Bevölkerung gefürchtet. Am Wahltage versuchten in dem Städtchen drei „Genossen" vor den Wahllokalen Posto zu fassen, doch mußten sie die Stadt schon Vormittag verlassen, sie wären sonst nicht mit heiler Haut nach Hause gekommen. — In Schöneck mußten die Vertheiler von Stimmzetteln ebenfalls vor Beendigung des Wahlaktes die Stadt verlassen; der Bürgermeister warnte sie und sagte ihnen, er könne sie des Abends nicht schützen. Vor Einbruch der Dunkelheit mußten sie auf Umwegen nach dem Bahnhof gehen.

— (Der Thorner Korrespondent der „Danziger Zeitung") übermittelt derselben folgende sensationelle Nachricht: „Auch in unserem Orte entwickeln die Antisemiten eine rege Thätigkeit. Unlängst hat eine antisemitische Versammlung stattgefunden, über die dort gepflogenen Verhandlungen ist nichts bekannt geworden. Auch die bevorstehende Arbeiterversammlung scheint nur für Arbeitnehmer bestimmt zu sein, Einladungen zu derselben sind nicht erlassen, es heißt, Bebel wird zu dieser Versammlung erscheinen". Von einer antisemitischen Versammlung, die hier stattgefunden haben soll, ist uns nichts bekannt geworden. Allerdings ist es nicht unmöglich, daß, nachdem die Nationalliberalen gegen die Antisemiten drohend Stellung genommen haben, letztere sich jetzt zur Abwehr rüsten. Wir halten eine solche jedoch von speziell antisemitischer Seite für nicht erforderlich, da diese in thatkräftiger Weise von der konservativen Presse nach wie vor geschieht. Jede Absonderung würde zu einer Schwächung der gemeinsamen deutschnationalen Sache führen und hoffen wir, daß diese politische Einsicht auch bei den Antisemiten nicht fehlen wird. Bezüglich der in obiger Zeitungsmeldung angekündigten Herkunft des Abg. Bebel sei darauf hingewiesen, daß schon früher ähnliche Gerüchte hier verbreitet wurden, ohne das sie sich bestätigten. Die sozialdemokratischen Größen brauchen ein wohlvorbereitetes Terrain und das ist hier glücklicherweise noch nicht vorhanden, wennschon von freisinniger Seite in dieser Beziehung gelegentlich der hiesigen Arbeiterbewegung vor zwei Jahren genug gesündigt worden und auch heute eine ausreichende Aenderung hierin nicht eingetreten ist.

— (Mozartverein). Bei den zu gestern Abend veranstalteten Vokal- und Instrumentalkonzerte des Vereins erwies sich selbst der große Artushofsaal als zu klein, um die Zahl der Mitglieder und Gäste bequem aufnehmen zu können. Die Sitzplätze wurden beinahe ausschließlich den Damen überlassen, während die Herren in dichten Reihen standen. Diese Zuhörerschaft bietet den besten Beweis, mit welchem Geschick es dem verhältnißmäßig noch jungen Verein zur Pflege vornehmer Musik gelungen ist, sich zum Sammelpunkt der auserlesenen Kreise zu machen. In der That verdienen auch die musikalischen Leistungen, durch welche der Mozartverein seinen Ruf begründete und sich selbst den Stempel einer dilettirenden Crême musicale aufdrückte, solch reger Theilnahme; mit dem gestrigen Konzert schuf er ein neues Glied zu der glänzenden Kette seiner bisherigen Erfolge. Das Konzert wurde wie üblich durch ein Werk des großen Tondichters eröffnet, dessen stolzen Namen der Verein in Darlegung seines Zweckes und seiner hohen Absichten sich beigelegt und bisher stets mit Berechtigung geführt hat. Die Kapelle des Artillerieregiments unter Leitung des Herrn Stabshoboisten Schallinatus spielte die Ouvertüre zur Oper „Entführung aus dem Serail", diesem Werke, aus welchem dem Hörer die ganze Frische und Anmuth Mozartscher Melodien entgegenweht. Hierauf sang Frl. Helene Neitzel unter exakter Begleitung einer Thorner Dame die bekannte Arie aus Figaros Hochzeit: „Endlich nahet sich die Stunde". Ihr Gesang zeugte von bedeutender Routine und erregte so lebhaften Beifall, daß die Sängerin zur Zugabe zweier Lieder ernsten und heiteren Genres gern bereit war. Mit einer herzerfreuenden Präzision brachte das Orchester das reizende Ständchen von Haydn zu Gehör. Der Vortrag des anmuthigen „Liebesliedes" von Taubert war nicht minder gut gelungen. Den Glanzpunkt des Abends bildete jedoch die von Herrn Kantor Grodzki geleitete Aufführung der Robert Schumann'schen oratoriumartigen Komposition „Der Rose Pilgerfahrt". Die Chöre waren vorzüglich; was sie boten, reichte weit über dilettantisches Können hinaus. Auch den Vertretern der Solopartien gebührt alle Anerkennung. Nach Schluß des Konzertes vereinigten sich die Mitwirkenden und Mitglieder des Vereins in dem kleinen Saale und den unteren Räumen des Artushofes zu einem geselligen Beisammensein.

— (Der Männergesangverein „Liederfreunde"), der jüngste der hiesigen Gesangsvereinigungen, wird am 11. n. M. einen Liederabend mit anschließendem Tänzchen veranstalten. Während des noch nicht einjährigen Bestehens des Vereins hat sich zu dem Stamm der aktiven Mitglieder eine ansehnliche Zahl passiver Mitglieder gesellt.

— (Zugverspätung). Der um 7 Uhr morgens von Berlin über Bromberg fällige Schnellzug langte mit einer Verspätung von 80 Minuten heute hier an. Ursache der Verzögerung war ein Defekt an der Maschine während der Fahrt.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Wünsche den Vorsitz, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Guttmann, Moser, Kah und Gerichtsassessor Michalowsky. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. — Verurtheilt wurden der Arbeitersohn Emil Jahnke aus Dorf Richnau wegen schweren Diebstahls zu 6 Wochen Gefängniß, der Maurergeselle Kasimir Kaminski aus Culmsee wegen qualifizirten Hausfriedensbruchs in einem Falle, Körperverletzung in fünf Fällen, darunter dreier gefährlicher, wegen Bedrohung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 9 Monaten Gefängniß, der Zimmermann Felix Maliszewski aus Culmsee wegen Hausfriedensbruchs in zwei Fällen, darunter eines qualifizirten, und Bedrohung zu 3 Monaten Gefängniß, das Dienstmädchen Wilhelmine Winkler von hier wegen einfachen Diebstahls in drei Fällen und schweren Diebstahls in zwei Fällen zu 9 Monaten Gefängniß, die Waschfrau Johanna Winkler geb. Teske von hier wegen Anstiftung zum Diebstahl in einem Falle und wegen Hehlerei in drei Fällen zu 1 Jahr Gefängniß, einjährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Freigesprochen wurden drei Personen von der Anklage des Diebstahls und eine von der Anklage des einfachen Bankerotts.

— (Der Unfall), der gelegentlich einer Uebung am Dienstag auf dem Hofe der hiesigen Ulanenkaserne passirte, ist, wie uns von berufener Seite mitgetheilt wird, von dem betr. Gewährsmann stark übertrieben worden. Der ganze Vorfall beschränkt sich auf eine leichte Verletzung, die ein Rekrut beim Reiten durch den Sprunggarten einem anderen durch seine Ungeschicklichkeit beibrachte, trotz Zurufes der dabei haltenden Unteroffiziere. Der Verletzte hat einen Tag Schonung gehabt und war am Donnerstag vollkommen gesund bei seinem Dienst.

— (Unfall). In der Brombergerstraße ist heute Vormittag ein Straßenbahnwagen dadurch, daß ein Stein im Geleise lag, zum Umkippen gekommen. Zwei Mädchen wurden herausgeschleudert und verletzt. Der stark beschädigte Wagen mußte durch einen anderen ersetzt werden.

— (Diebstahl). Der schon wiederholt vorbestrafte Arbeiter Karl Völz wurde, als er gestern abends aus einem Lagerschuppen an der Weichsel einen Sack Kohlen stehlen wollte, abgefaßt und zur Haft gebracht.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,78 Meter über Null.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Februar. Der Präsident des Bauernbundes, Herr v. Plötz, erklärt, daß er noch niemals in Friedrichsruh gewesen sei.

Lübeck, 22. Februar. Ein Nordoststurm mit Schneetreiben drängt das Ostseewasser in die Trave, der Fluß steigt. Kanonenschüsse warnten die Bevölkerung vor Ueberschwemmung.

Rom, 22. Februar. Der Papst empfing heute den französischen Botschafter Lefèbvre de Behaine, der als außerordentlicher Abgesandter die Glückwünsche des Präsidenten Carnot und der französischen Regierung überbrachte. Der Empfang der Pilger aus Ungarn, Argentinien und Uruguay wurde wegen einer leichten Erkältung des Papstes verschoben.

Kopenhagen, 22. Februar. Der große Belt ist heute eisfrei. Von Gjedser ist heute wegen des Schneesturmes kein Schiff abgegangen.

Athen, 22. Februar. In Sparta, Kalamata und Zante haben in der vergangenen Nacht wiederholte Erdstöße stattgefunden. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt.

Telegramme.

Wien, 23. Februar. Der gemeinsame Ministerrath nahm die erheblichen Mehrforderungen des Kriegsministers für das nächstjährige Kriegsbudget an.

Rom, 23. Februar. Der Papst vertagte den Empfang der Pilger, weil er noch unpäßlich ist.

Paris, 23. Februar. Sämmtliche Morgenblätter besprechen die Möglichkeit der Wahl Ferrys zum Kandidaten des Senatspräsidiums.

Dublin, 23. Februar. Gegen die Homerulebill wird eine große Petition für das Unterhaus vorbereitet.

Zawichost, 22. Februar. Heute Nachmittag 2 Uhr hat der Eisgang begonnen. Der Wasserstand der Weichsel beträgt 3,00 Meter.

Warschau, 23. Februar, mittags 12 Uhr 10 Min. Der gegenwärtige Wasserstand der Weichsel beträgt 2,90 Meter. Der Eisgang ist stark.

Petersburg, 23. Februar. In Kamensk-Podolsk nimmt die Cholera erheblichen Umfang an. Es kommen täglich etwa 500 Erkrankungen vor.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Febr.	22. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: ziemlich festest.		
Russische Banknoten p. Kassa	214—75	215—60
Wechsel auf Warschau kurz	214—35	215—
Preußische 3 % Konsols	87—90	87—70
Preußische 3½ % Konsols	101—30	101—20
Preußische 4 % Konsols	107—90	107—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	67—70	67—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—90	66—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—20	98—
Diskonto Kommandit Antheile	194—	192—
Oesterreichische Banknoten	168—45	168—60
Weizen gelber: April-Mai	155—	154—20
Mai-Juni	156—50	155—50
loko in Newyork	—	79—¼
Roggen: loko	133—	133—
April-Mai	137—	136—50
Mai-Juni	138—	137—50
Juni-Juli	139—	138—50
Rüböl: April-Mai	53—70	53—90
Mai-Juni	53—70	53—90
Spiritus:		
50er loko	53—90	54—10
70er loko	34—40	34—40
70er Februar	33—30	33—30
70er April-Mai	33—80	34—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 23. Februar 1893.

Wetter: Frost.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen matt, 129/131 Pfd. bunt 140/142 M., 131/134 Pfd. hell 142/144 M.

Roggen unverändert, 119/120 Pfd. 118/119 M., 122/125 Pfd. 120 bis 122 M.

Gerste feine Waare gefragt, Brauwaare 135/140 M., feine Waare 144 bis 147 Mk.

Erbsen Futterwaare 114/116 M., Mittelwaare 121/123 M.

Hafer inländischer 128/132 M.

Lupinen blaue 95/97 M.

Königsberg, 22. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß höher. Zufuhr 10 000 Lt. Gekündigt 10 000 Lt. Loko kontingentirt 51,75 Mk. Gd., nicht kontingentirt 32,25 Mk. Gd.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag 24. Februar.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Abends 6½ Uhr: Passionsandacht. Herr Superintendent Rehm.

Evangelische Gemeinde in Mocker:

Nachm. 5 Uhr: Passionsandacht in der evangelischen Schule zu Mocker, Herr Prediger Pfefferkorn.

Ball-

Handschuhe in allen Längen und Sorten,
Fächer in Gaze und Federn,
Kravatten in Batist und Seide in neuesten Façons

empfiehlt in grösster Auswahl

Ph. Elkan Nchf.,
Inhaber:
B. Cohn.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Chausseegelderhebung** auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger-
Culmer-
Lissomitzer- und
Leibitscher-
Chaussee

auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1893 bis 1. April 1896, **eventuell auch auf 1 Jahr,** haben wir einen neuen Lizitationstermin auf

Montag den 27. Februar d. J. vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Kopialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungskaution beträgt:

für die Bromberger-Chaussee 600 Mk.,
„ „ Culmer- „ 600 „
„ „ Lissomitzer „ 600 „
„ „ Leibitscher- „ 1000 „

Thorn den 10. Februar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von dem Pachtgute Chorab sollen circa 184 Morgen Wiesen in 11 Losen von je 8 bis zu 27 Morgen Größe vom 1. April dieses Jahres ab auf eine Dauer von 14 Jahren, oder auf Wunsch auch auf kürzere Zeit öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Verpachtungstermin auf

Sonnabend den 4. März d. Js. vormittags 10 Uhr

in **Chorab** anberaumt und laden Pachtlustige hierzu ergebenst ein.

Die Verpachtungsbedingungen sind vorher einzusehen auf dem Bureau I des hiesigen Rathhauses und beim Förster **Würzburg** in Ollek, welch' letzterer die Parzellen vorher auf Wunsch vorzeigen wird.

Thorn den 13. Februar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeldhebestelle **Napole** soll vom 1. April d. Js. ab von Napole in die unmittelbare Nähe von Schönsee Kreises Briesen an den nach Ostrowitt führenden Weg verlegt und vom 1. April d. Js. ab auf ein Jahr meistbietend verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Freitag den 17. März 1893 vormittags 11 Uhr

in meinem Amtszimmer hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Zur Erlangung dieser Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich, und behält sich der Kreis-Ausschuß das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den drei Meistbietenden Personen den Zuschlag zu ertheilen.

Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termin einzuzahlenden Kaution.

Der Hebestelle bei Schönsee soll die Hebebefugniß für die Chausseestrecke Schönsee - Gollub für $1\frac{1}{2}$ Meilen (11,25 Klm.) und Schönsee-Karczewo für 2 Meilen (15 Klm.) zustehen.

Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Amtszimmer einzusehen oder in Abschrift gegen Nachnahme von 1 Mk. von mir zu erbitten.

Briesen den 18. Februar 1893.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Landrath.
gez. **Petersen.**

Es werden zum **15. März oder 1. April verlangt**

ein Stalljunge
und mehrere verheirathete kautionsfähige
Kutscher
für die
Omnibus-Gesellschaft Mocker-Thorn.

Meldungen nimmt entgegen Apotheker **Fuchs-Mocker.**

Die Beleidigung wider **Theodor Schense** aus **Leibitsch** nehme ich hiermit reuevoll zurück.

H. Staffeldt, Antoniewo.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines katholischen **Elementarlehrers** zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1050 Mark und steigt in 2×3 Jahren um je 150 Mk., 1×3 Jahren um 300 Mk., 2×3 Jahren um je 150 Mk. und 3×5 Jahren um je 150 Mk. auf 2400 Mk., wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 Mk. mehr.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 1. März d. Js. einreichen.

Thorn den 6. Februar 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Freitag den 24. Februar cr. vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierselbst

einen Spiegel mit Goldrahmen, zwei mahag. Sophatische, ½ Dtzd. fast neue mahag. Rohrstühle, einen großen Spiegel mit Konsole und Marmorplatte, 6 große kupferne Kessel, goldene und silberne Herren- und Damenuhren u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Knauf,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Gänzlicher Ausverkauf.

Zu herabgesetzten Preisen verkauft **sämmtliche Bürsten- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Klopfer**

aus. **Bestellungen** und **Reparaturen** werden angenommen.

Toska Goetze, Brückenstr. 27.

Elb-Caviar,
mild, gesalzen, pro Pfund Mk. 3,50,
franz. Sardinen
pro Dose 65 Pf.,
Sardellen
pro Pfund Mk. 1,20,
Pumpernickel
pro Stück 40 Pf.
empfiehlt **Ed. Raschkowski,**
Neustädt. Markt Nr. 11.

Stilvolle Laubsäge-, Schnitz-,

Kerbschnitt- und Holzmalerei-Vorlagen, auf Papier wie direkt auf Holz gedruckt. Preiscourante mit 1200 Illustrationen, auch über Werkzeug u. Materialien, 20 Pf. Briefmarken.

Mey & Widmayer in München I.

Hüte werden zum **waschen, färben, modernisiren** angenommen. **Schoen & Elzanowska.**

Harzer Kanarienhähnchen,
Harzer Zuchtweibchen giebt ab
M. Baehr, Schuhmacherstraße 18.

Feine Wäsche, auch **Gardinen,** werden sauber **gewaschen** und **geplättet** von Frau **Bartnitzke,** Bromberger Vorstadt, Mittelstr. 4, pt. Bestellung auch per Post.

Feine Wäsche

wird sauber gewaschen und geplättet, **Gardinen** werden auch crême gemacht.

J. Flader, Bankstraße 2.

Fuhrleute

erhalten dauernde Arbeit beim Maurermeister G. Soppart in Thorn.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genussmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt**'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski.**

---

1 möbl. Wohn. mit sep. Eingang v. 1. März z. verm. **Tivoli.**

Ein möbl. Zimmer z. v. Gerstenstr. 14 II.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlattenbauhölzer
zu billigsten Preisen.
Julius Kusel.



Unser Geschäftslokal
befindet sich jetzt
Breitestraße Nr. 8,
Ecke Mauerstraße.
Der
Ausverkauf zu Fabrikpreisen
wird fortgesetzt.
A. Rosenthal & Co.
Hutfabrik.

Rund-Eichen,

Eichen-Bohlen, Bretter und **Kantholz** jeder Länge und Stärke **billigst** bei

Ulmer & Kaun,

Baugeschäft u. Holzhandlung, Dampfsäge, Hebel- u. Spundwerk,
Thorn, Culmer-Chaussee 49.

Bei Hustenleiden
giebt es kein wirksameres Mittel als
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen!

Bei Katarrhen
jeder Art üben
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen

sind in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen &c. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlußmarke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trägt.

Feinster holländ. Cacao

ausgewogen, per Pfd. Mk. 2,00 u. Mk. 2,40 empfiehlt

die erste Wiener Kaffee-Rösterei
Inh.: **Ed. Raschkowski.**
Filiale:
Schuhmacherstraße 2 und Podgorz.

Junge Damen,

die die **feine Damenschneiderei** gründlich erlernen wollen, können sich melden bei

M. Wierzbicki, Koppernikusstr. 41.

Eine Verkäuferin

kann sich melden bei

Schoen & Elzanowska.

---

2 herrschaftliche Wohnungen hat zu vermiethen Bromb. Vorst. **A. Deuter.**

---

2 möbl. Zim. m. Burschengel. z. verm. Bankstr. 4.

Eine Wohnung,

drei große Stuben, Speisekammer, Küche, Entree, geräumiger Keller und Bodengelaß nebst Gartenanschluß, vom 1. April ab billig zu vermiethen **Mocker, Thornerstr. Nr. 25** neben **Born & Schütze.**

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zim., Küche und Zubehör, zu vermiethen.

A. Borchardt, Schillerstr. 9.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein . .	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß . .	0,25	0,60	1,20	2,40
„ **roth** . .	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb .	0,20	0,50	1,00	2,00
„ **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
„ **süß** . .	0,25	0,65	1,25	2,50

Feinste Mess. Apfelsinen und Citronen

empfiehlt billigst

die Wiener Caffee-Rösterei.
Inh. **Ed. Raschkowski.**
Filialen: Schuhmacherstr. 2 und Podgorz.

Ulanen- und Mellinstraße

sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 und 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise und Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Eine Wohnung, welche bisher Herr Steueraufseher Berg bewohnte, von sof. zu verm. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

---

2 kl. Wohnungen zu verm. Heiligegeiststr. 10.

●● Podgorz. ●●

Sonnabend den 25. Februar 1893, abends präzise 8 Uhr
im Saale des Herrn Trenkel:

Grosses Concert,

gegeben unter Leitung des Herrn **Kantor Grodzki** aus Thorn von geschätzten musikalischen Kräften, einer jungen Klavierkünstlerin, einer hervorragenden Violinvirtuosin, sowie einer Konzertsängerin.

Der Reinertrag ist zu kirchlichen Zwecken, insbesondere zur Tilgung der Glockenschuld bestimmt.

Eintrittskarten zum Preise von nicht unter **50** Pf. für die Person zu haben bei den Herren Kaufmann **Nicklaus** in Piaske, **Meyer** in Podgorz, Prediger **Endemann,** und in der Expedition des **„Podgorzer Anzeigers".**

Kassenöffnung 7½ Uhr.

Eisbahn Grützmühlenteich.
Spiegelglatt und sicher.
A. Jamma.



Von Sonnabend den 25. d. Mts ab:
Bockbier.
Bierbrauerei
W. Kauffmann.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich die von mir langjährig betriebene

Restauration „Zur grünen Eiche"
Mocker, Endstraße Nr. 1

wieder eröffnet habe.

Ich bitte ergebenst, das mir früher geschenkte Vertrauen auch in Zukunft gütigst zu Theil werden lassen zu wollen.

Achtungsvoll **J. Ramer,**
früher verw. **Stuart.**

Eine freundliche Wohnung,

5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör II. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu vermiethen. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

Herrschaftliche Wohnung,

3. Etage, 6 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. Oktober 1893 zu vermiethen.

M. H. von Olszewski, Breitestr. 17.

M. Wohn. m. Burschengel. sof. z. v. Bachestr. 15.

---

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu vermiethen.

A. Borchardt, Fleischermstr., Schillerstr. 9.

Culmerstrasse Nr. 9:

1 Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer, 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer gleich zu vermiethen. **Fr. Winkler.**

Kleine Wohnung zu vermiethen.
E. Marquardt, Brückenstraße Nr. 24.

E. einf. m. Zimm. z. v. Coppernikusstr. 39, III.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Beköstigung, zu verm. Mellinstr. 88.

Ein möbl. Vorder-Zimmer

zu vermiethen **Elisabethstr. 14** II Tr.

---

2. Etage,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. April 1893 zu vermiethen. Zu erfragen bei Bäckermeister **M. Szczepanski,** Gerechtestraße Nr. 6.

Wohnungen von sofort oder 1. 4. d. Js. in dem früher **Rösler**'schen Hause, **Neue Jakobsvorst. 24,** 2 Zim., Küche, Zub. für 100 Mk., außerd. **1 Pferdestall** zu vermiethen. Zu erfragen daselbst beim Vizewirth **Bock.**

Ein möbl. Zimmer n. hell. Kab. u. Burschengel. z. 1./3. zu verm. Breitestr. 8.

Gr. Geschäftskeller n. Wohn., renov., in bester Lage, verm. **Henschel,** Seglerstr. 10.

Eine kleine Wohnung

vom 1. April zu vermiethen Schloßstr. 10.

A. Wenig.

Baderstrasse 24

ist die jetzt von Herrn Major Schmidt bewohnte **dritte Etage** sofort oder vom 1. April zu vermiethen.

Eine kl. Wohnung nebst Zubehör ist für 42 Thaler zu verm. Schuhmacherstr. 13.

---

2 Stuben nebst Küche zu vermiethen Gerstenstr. 14 I. Wwe. **Pohl.**

Die von dem Herrn Grafen **von der Groeben** bisher benutzte **Wohnung,** Brombergerstr. 96, ist umzugshalber zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer n. Kabinet

sofort zu vermiethen **Gerstenstraße 19,** II.

Ein möbl. Vorderzimmer ist mit a. ohne Beköst. zu verm. Strobandstr. 15, 2 Tr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.